

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Trotz», «laut» und die (schweizer)deutsche Grammatik

Von Dr. Renate Bebermayer

Bei *trotz* und *laut* läßt sich – wie bei allen Wörtern – nach ihrer Anwendungshäufigkeit fragen. Es ist also abschätz- oder feststellbar, wie oft sie durchschnittlich in einer bestimmten Textsorte vorkommen. Interessant aber wird dieses ansonsten rein statistische «Phänomen» dann, wenn der zu erwartende «Normalfall» auffällig verlassen wird. Der gegenwärtige Sprachgebrauch bietet häufig den Anlaß, entsprechende und oft unvorhersehbare Abweichungen festzustellen. Die Gründe sind in aller Regel rein modischer Natur: Ein Medienschreiber (-sprecher) entdeckt, wie praktikabel ein bestimmter Begriff für aktuelle Aussagezwecke ist. Nachahmer sind automatisch zur Stelle. Und dann rollt die Modewelle und überrollt «Veraltetes».

Wenn aber Begriffe durch ihre erhöhte Anwendungsfrequenz auffällig werden, zeigen sich zugleich Momente, die «normalerweise» unbeachtet bleiben. Bei grammatischen Begriffen tritt plötzlich die Unsicherheit vieler Sprachteilnehmer in Sachen Grammatik ins grelle Scheinwerferlicht: «trotz dem Bestreiten des Angeklagten», «trotz seinen 65 Jahren», «trotz den Verzögerungen im Klimasystem», «trotz allen öffentlichen Diskussionen», «trotz den fortschrittlichen Erfolgen», «trotz den politischen Umwälzungen im Osten».

All dies widerspricht dem Duden, der hochsprachlich den Genitiv fordert: *trotz* deines Leugnens; *trotz* des hohen Schadenspotentials; *trotz* der prozessualen Schwierigkeiten.

Das war nicht immer so: In älteren Sprachstufen mußte *trotz* mit dem Dativ verbunden werden. Das erscheint logisch, denn *trotz* ist wie *dank* ein Substantiv (mit nachfolgendem Dativ), das zur Präposition wurde. Entsprechend heißt es «trotzdem» und «trotz» allem. In der neueren Sprache aber wurde der Dativ zugunsten des Genitivs aufgegeben.